Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 10 (1903)

Heft: 4

Artikel: Zur Ausbildung der Organisten am st. gallischen Lehrerseminar

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-525049

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zur Ausbildung der Organisten am st. gallischen Lehrerseminar.

An einer unlängst stattgefundenen Cäcilienvereinsversammlung in st. gallischen Landen wurde der seit wenigen Jahren am Staatsseminar auf Mariaberg eingeführte fakultative Unterricht im Klavier- und Orgelspiel in den Bereich der Diskussion gezogen. Schreiber dieser Zeilen steht nun dem angeführten Kreise absolut fern, glaubt aber auf das Interesse der Leser eines speziell im herwärtigen Kanton in Geistlichen- und Lehrerkreisen so stark verbreiteten Organs zum voraus rechnen zu können, wenn er diese Frage einmal unter Abwägung und Würdigung aller sachlichen Momente einer eingehenden Besprechung unterzieht. Und damit man gleich zum Vorneherein weiß, wes' Geistes Kind ich bin, erkläre ich mich schon eingangs als Freund dieser Neuerung und dabei glaube ich, die gleichen Gründe, die mich zu derselben sympathisch stimmen, werden s. Z. den löbl. Lehrkörper am Seminar und die h. Erziehungsbehörde veranlaßt haben, hier Wandel zu schaffen. Das Fakultativum des Klavier- und Orgelspiels an der st. gallischen Lehrerbildungsanstalt war nach meinem Dafürhalten eine nächste Folge der Diskussion anläßlich der Debatte über den IV. Seminarkurs und zwar im Schoße der Behörden wie im Volke. Damals hörte man laut und leise, der Lehrplan des Seminars ist viel zu hoch geschraubt; hier muß einmal eine Änderung eintreten; also abrüsten! abrüsten!

Aber wo beginnen? Selbstverständlich war ein „Beschneiden" der Hauptfächer (Religion, Pädagogik, Deutsch, Mathematik und vielleicht Geschichte und Geographie) heikel, wenn nicht unmöglich. Also konnte von einem „Abrüsten" nur bei den sogen. „Nebenfächern" die Rede sein. Wenn nun der Seminarlehrer-Konvent außer an die „Landwirtschaft" auch an die Musik das „Seziermesser" setzte, so lag selbstverständlich eine Animosität gegenüber den Konfessionen, die am Orgespiel Interesse haben, vollkommen ferne.

Es ist ja klar, daß in diesem Falle vorab die Religionslehrer ihr entschiedenes und schwerwiegendes Non possumus einlegten; auch ist nicht im entferntesten daran zu denken, daß dann der Erziehungsrat, in dem drei Geistliche (2 kathol. und 1 protest.) sitzen, je ihre Genehmigung erteilt hätte. Diese Frage fällt also außer den Bereich unserer Erörterungen!

In allen Fächern besitzt der in das Seminar tretende Zögling aus der Primar- und Sekundarschule die nötigen vorbereitenden Fertigkeiten; Klavierunterricht jedoch haben die wenigsten vor dem Seminareintritt genossen.

Da loben wir uns die Vorschriften Württembergs, das bekanntlich den schweizer. Schulbestrebungen, wenn nicht über, so doch ebenbürtig ist. Dort wird nämlich kein Aspirant in das Seminar aufgenommen, der nicht schon wenigstens ein Jahr Klavierunterricht genommen hat. Hier liegt der Schlüssel, weshalb selbst das kleinste Dörfchen dieses unseres Nachbarstaates einen im Orgelspiel unsere Organisten überlegenen „Chorregenten" besitzt.

Um etwas Humor in unsere Darlegungen fließen zu lassen, sei bemerkt, daß einmal ein biederer Rheintaler Seminarist (Tatsache, kein Aufschnitt!), der in seinem abgelegenen Heimatdörfchen noch kein Klavier gesehen, im Musiksaal seinen Nebenschüler fragte, indem er auf ein solches hindeutete: „Was ist das für ein Schnitzkasten?" — — Mit vieler Mühe arbeitet sich also bei uns der Seminarist in die Anfangsgründe des Klavierspiels hinein und bringt seinen steifen Fingern einige Geläufigkeit bei. Kein Wunder, wenn er seiner Unzulänglichkeit bewußt, angesichts der Leistungen von Mitschülern mit der gehörigen Vorbildung, keine Liebe zum Orgel- und Klavierspiel in sich fühlt. Diese Stunden werden ihm zur Pein. Auch bei der gewissenhaftesten Ausnützung der viel zu karg bemessenen Uebungszeit bringt er es auf keinen grünen Zweig. Daß dann beispielsweise die Kurzsichtigkeit, die ja erfahrungsgemäß bei der studierenden Jugend stark verbreitet ist, beim Klavier- und Orgelspiel erst hindernd wirkt, bedarf gar keiner Beweisführung mehr. Schreiber dies hat es leider an seinem „eigenen Blute" auch erfahren müssen. Es hat also keinen Sinn, einen Seminaristen zu zwingen, (wenn wir recht informiert sind, kann eine Dispensierung von den schon mehrfach genannten Fächern erst im 2. Kurse, auf Grund der gemachten Erfahrungen im 1. Jahre und auf Begutachtung des Musiklehrers, erfolgen) seine kostbare Zeit einer ihm aufgedrungenen Disziplin, die nicht absolut zu seinem Lebensberufe gehört, zu opfern und von welcher der Schüler selbst und sein Lehrer weiß, er bringt es nie zur praktischen Betätigung (Bekleidung einer Organistenstelle). Aber auch angenommen, ein solcher „Stümper" (ich brauche mich wegen dieses Ausdruckes nicht zu entschuldigen, da ich mich auch zu diesen hatte zählen müssen!) übernehme eine katholische Chordirigenten- und Organistenstelle! Der Sonntag wird ihm zum Schreckenstag! Wenn man ihm die Leistungen in der Schulführung anerkennen muß, so setzt die Kritik mit um so größerer Wucht bei seiner musikalischen Betätigung beim Gottesdienste ein. Und daß jeder Bauer über „Musik" sein Urteil abgibt, ist ja zur Genüge bekannt! Welcher Hagel von Vorwürfen trifft einen solchen neuen Lehrer erst, wenn sein Vorgänger zufälligerweise ein tüchtiger

Dirigent und Orgelspieler war! — Aber auch der verehrte Kilchherr des Dorfes spricht sich im Volke oder in der Behörde oder unter vier Augen mit dem Herrn „Meister auf der Königin der Instrumente" über die kirchenmusikalischen Leistungen mißbilligend aus. Wir dürfen darob dem Geistlichen nicht zürnen, aber ebenso wenig ist auf den Kritisierten ein Stein zu werfen; denn nicht er trägt die Schuld an seinem Mißerfolge, sondern — — — —.

Aber, höre ich eine Stimme sofort einwenden, auf diese Art und Weise erhalten wir in der Folge zu wenig Organisten. So pessimistisch können wir nun allerdings nicht sein. Kühn und keck stelle ich dieser Behauptung die andere gegenüber: Dadurch, daß das Klavier- und Orgelspiel fakultativ erklärt würde, ist eine Ausscheidung der in diesen beiden Fächern schwachen Elemente möglich, und dadurch gewinnt speziell die Kirchenmusik in qualitativer Hinsicht ganz bedeutend. Solche Organisten vom Fache liegen mit voller Hingabe und heiliger Begeisterung ihrem hohen Berufe im Gotteshause ob. Wenn allerdings mit der Zeit dann diese eine ihren Begeisterungen entsprechende Belöhnung wünschen, so können wir ihnen dies nicht verargen und diese Forderung auch nicht als unbillig taxieren!

Obstehende Darlegungen eines ehemaligen Zöglinges auf „mons Maria", der nun schon eine hübsche Anzahl von Jahren draußen in der Praxis steht, wird durch Äußerungen eines Meisters auf bewährtem Gebiete, des unvergeßlichen Seminar-Musiklehrers Schildknecht, bestätigt, der als Ideal eines Lehrers und Autorität in der vorwürfigen Frage zu den nämlichen Schlüssen kam, wie Ihr Einsender. X.

---

* Stanniolsendungen.

Oktober. J. M., Dietikon. J. M., Wohlen. L. O., Stetten. M. K., Würenlingen.

November. M. St., St. Margreten. Ungenannt, Zeihen. M. E., N. Rohrdorf. B. P., Baden.

Dezember. J. M., Wohlen. M. Sch., Baden. S. W. Mellingen. A. H., Rorschach. A. W., Sarmenstorf. A. V., St. Moritz.

Herzlichen Dank den freundlichen Spenderinnen. Eine etwas allgemeinere Beteiligung im neuen Jahre wäre sehr erfreulich.

Baden, den 2. Januar 1903.

R. Pabst, Lehrerin.